Danach wurden die Sätze auch in Druckschrift an der Lesemaschine gezeigt, gelesen und lautiert, nach welcher Übung das Lesen der Druckschrift in der Fibel beim Normalwort Apfel eintrat.

Man sieht leicht ein, worin der pädagogische Wert dieses Unterrichtsganges liegt: er ruht im sachlichen Zusammenhange der Schreibleseübungen mit dem Gegenstande des Anschauungsunterrichtes. Auf diese Weise wird das Interesse des Kindes leicht und natürlich von der Sache auf die Form, also auf das Wortbild und den Wortklang, hinübergeleitet. Dass die Kinder wirklich mit regem Interesse diesem Unterrichtsgange folgen, lehrt die Beobachtung.

Deshalb ist es mit Freude zu begrüssen, dass die Normalwörtermethode, als das interesseerweckende Lehrverfahren, in neuerer Zeit energisch sich Bahn bricht, also die synthetische Methode mit ihrem geistlosen Wirrwarr von vielfach abstrakten Wörtern als ein überlebtes Verfahren aus der Schule verdrängt.

(Emil Martin—Sächs. Schulzeitung.)

Die Pflege der guten Aussprache in der Schule. Ernst Lüttge erörtert in einem gehaltvollen Aufsatz der „Deutschen Schulpraxis“ (Nr. 1 u. f.) über den gesamten Deutschunterricht auf einheitlicher Grundlage u. a. auch die Notwendigkeit, der guten Aussprache in der Schule alle Aufmerksamkeit zuzuwenden. Wer mit phonetisch geschärftem Ohr an die Aussprache unserer Schüler herantritt, findet hier ein weites Arbeitsfeld, wo das Unkraut in urwüchsiger Fülle wuchert. Ich denke dabei nicht bloss an die groben Auswüchse des Dialekts; auch wo diese beseitigt sind, bleibt die Lautbildung in vieler Hinsicht immer noch eine äusserst mangelhafte. Das Sprechen mit zusammengepressten Zähnen und kaum geöffneten Lippen, die unreine Vokalisation, die schlaffe Artikulation der Konsonanten, das Verschlucken einzelner Laute und ganzer Silben, das hastige akzentlose Herleiern der Sätze: das sind Fehler, die der Sprache der Kinder, wie ja überhaupt des Ungebildeten das charakteristische Gepräge geben und die, weil niemals planmässig bekämpft, gewissermassen zu chronischen Sprachfehlern werden. Die Lehrer gewöhnen sich allmählich so an diese Mängel, dass sie sie gar nicht mehr hören oder doch damit wie mit einem notwendigen Übel rechnen, zu dessen gründlicher Beseitigung es an Zeit fehlt. Aber doch muss man sich wundern, dass man nicht schon mit Rücksicht auf die Orthographie, die ja sonst so sorgfältig gepflegt wird, der guten Aussprache mehr Sorgfalt zuwendet. Denn würde man die Peinlichkeit und Konsequenz, womit beim Schreiben auf genaue Darstellung aller Buchstaben gehalten wird, auch aufs Sprechen anwenden, würde man ein Wort, statt es zehnmal schreiben zu lassen, ebenso oft mit recht scharfer Artikulation sprechen lassen: ich bin überzeugt, die Rechtschreibung würde weniger, als es jetzt der Fall ist, als ein Schulkreuz empfunden werden. Die Pflege einer guten Aussprache ist zunächst Selbstzweck. Denn wer die Sprache als Ganzes beherrschen will, der muss sie in ihren Elementen beherrschen. Diese Elemente aber sind die Laute, und ihre richtige Erzeugung ist eine Grundbedingung jeder gesunden Sprachbildung. Nur wenn der Schüler angeleitet wird, jeden Laut in seiner eigentümlichen Gestalt darzustellen, kann er zu einer vom Buchstaben unabhängigen Lautvorstellung gelangen; und nur wenn seine Sprechtechnik bis ins einzelnste und kleinste ausgebildet wird, kann er gut und fliessend sprechen lernen.

Über Schulwanderungen. Dieses Thema behandelt ein Artikel von Kienscherf in der „Neuen Pädagogischen Zeitung“. Der Nutzen der Schulwanderungen wird im folgenden erschöpfend nachgewiesen: Neben andern unterrichtlichen Hilfsmitteln